

I4

ARCHÄOLOGISCHE
SAMMLUNG
DER
UNIVERSITÄT
ZÜRICH

Gina Attinger-Gies
Zwei unteritalische Gefässe mit rot aufgemalten Figuren (Taf. 14.15) 52



Rämistrasse 73, 8006 Zürich
Dienstag bis Freitag 13–18 Uhr
1. Samstag und Sonntag des Monats: 11–17 Uhr

ZWEI UNTERITALISCHE GEFÄSSE
MIT ROT AUFGEMALTEN FIGUREN

Neben einigen publizierten Gefäßen mit roter Aufmalung¹ besitzt die Archäologische Sammlung der Universität Zürich zwei weitere Vasen aus Süditalien mit figürlicher Darstellung, die in derselben Technik hergestellt wurden². Es handelt sich um eine Lekythos³ und um eine fusslose gestempelte Schale⁴.

Die Lekythos

Die bauchige Lekythos⁵ ist die in der unteritalischen rotfigurigen Vasenproduktion geläufige Ausprägung dieses Gefäßstypus⁶. Das Zürcher Stück ist vollständig erhalten⁷, die Mündung und der Bandhenkel sind angesetzt (*Textabb. 1*).

Ich danke Herrn M. Sguaitamatti für seine stete Hilfsbereitschaft, vor allem in technischen Belangen, und Señor Ricardo Olmos für die Erlaubnis, die Lekythos in Madrid zu publizieren.

- Trendall, PP = A. D. Trendall, *Paestan Pottery* (1936)
 Trendall, PPSuppl = A. D. Trendall, *Paestan Pottery: a Revision and a Supplement*, BSR 20, 1952, 1–53
 Trendall, PPAdd = A. D. Trendall, *Paestan Addenda*, BSR 27, 1959, 1–37

¹ vgl. CVA Zürich 1 IV Taf. 48.

² Die Grundlage der rot aufgemalten Technik bilden in ihrer chemischen Zusammensetzung verschiedene Malschlicker, die übereinander aufgetragen wurden. Der Brennvorgang erfolgt nach der herkömmlichen Methode in drei Phasen: Oxydation, Reduktion und Reoxydation. Kaolinhaltiger Malschlicker dient als zweite Schicht, welche im Gegensatz zum zuerst aufgetragenen Glanztonschlicker in der Reduktionsphase kaum versintert und sich in der Reoxydationsphase wiederum rot färbt.

³ Archäologische Sammlung der Universität Zürich 3623. 1977 aus dem Handel erworben.

⁴ Archäologische Sammlung der Universität Zürich 3904: MMAG Auktion 63 (1983) 31 Nr. 72; AntK 27, 1984, 153.

⁵ Zur Bauchlekythos im Attischen vgl. Wolf W. Rudolph, *Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formengeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts v. Chr.* (1971). Eine Typologie für den unteritalischen Bereich liegt nicht vor.

⁶ Der Ausdruck «squat lekythos» aus dem englischen Sprachgebrauch ist wohl zutreffender als «Bauchlekythos».

⁷ H. 22,4 cm, Dm. 12 cm. Tonfarbe rötlich braun.

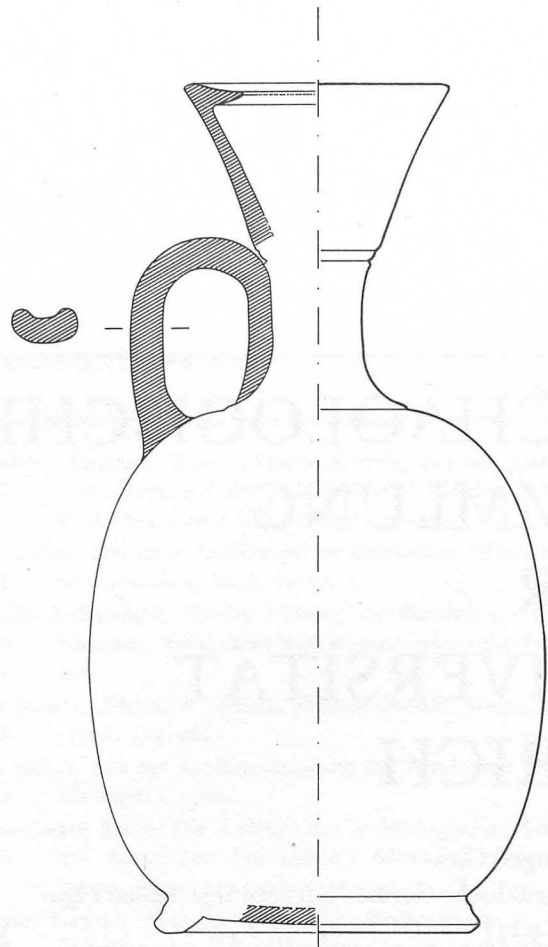


Abb. 1

Eine Jünglingsfigur ziert die Vorderseite (*Taf. 14, 1*)⁸, während unter dem Henkel eine gefächerte, aus siebzehn Strichen bestehende Palmette über zwei Dreiecken gezeichnet ist. In das kleinere untere Dreieck ist ein Punkt gesetzt (*Taf. 14, 2*). Auf der Höhe des Henkelansatzes findet sich zu beiden Seiten des Palmettenfächers je eine Punktrosette. Spiralförmige Ranken mit palmettenartigen Elementen (*Taf. 14, 4.5*) umrahmen gleichsam die nackte Jünglingsgestalt. Zwischen der linken «Volute» und dem Gesicht des jungen Mannes sitzt eine weitere aus weniger Punkten bestehende Rosette. Der Hals der Lekythos ist mit längslaufenden Strichen dekoriert, dazwischenliegende Punkte vervollständigen das Zungenmuster, dessen Mitte durch zwei Punkte markiert wird. Der Körper der stehenden Gestalt ist in Dreiviertelansicht dargestellt, wobei der Kopf im Profil nach links erscheint (*Taf. 14, 1. 15, 1*). Der Jüngling trägt Sandalen

⁸ Körperdetails mittels Ritzlinien gestaltet. Relieflinie zwischen linker Schulter und Hintergrund. Perlenbänder, Sandalen, Haaransatz und Schamhaare dunkelbraun darüber gesetzt.

und steht auf einem durch Punkte markierten Boden oder Felsen zwischen zwei kleineren Ornamentranken. Stand- und Spielbein unterscheiden sich deutlich, während beide Arme ausgebreitet sind. In den Händen hält er je eine gefranste Tänie⁹. Mit der linken fasst er zusätzlich ein Stockvotiv¹⁰, das aus vier aneinandergereihten kleinen Kugeln besteht. Der junge Mann trägt Ohringe und eine Frauenfrisur mit Stephanē¹¹. Ein Punkt- oder Perlenband liegt über der rechten Schulter und unter dem linken Arm¹². Ein weiteres Perlband ziert den linken Oberschenkel. Die Ritzlinien an den Arm- und Fussgelenken weisen auf zusätzlichen Schmuck.

Als engstes Vergleichsbeispiel ist eine in der gleichen Technik hergestellte Lekythos in Madrid zu nennen¹³. Die bauchige Form, das Palmettenornament mit seitlichen Spiralranken und Punktrosetten (*Taf. 14, 3.6*) bilden wichtige gemeinsame Merkmale mit dem Zürcher Gefäß. Geringfügige Variationen ergeben sich durch zusätzliche Palmettenblätter neben dem Fächer und im unteren Bereich des Spiralelementes. Die Frontansicht zeigt einen bekränzten Jüngling mit Ohringen (*Taf. 15, 2*). Wiederum hält er zwei Tänien in den Händen, wendet sich allerdings nach rechts einer Stele zu. Diese steht auf

einem Sockel und ist mit einer Palmette bekrönt. Dazwischen kommt von oben ein Stockvotiv¹⁴. Die Körperlinien besonders in der Bauch- und Schamgegend sind ähnlich geritzt wie die Details auf unserer Vase. Bei beiden dienen drei im Dreieck aufgesetzte braune Punkte als Angabe der Schamhaare. Dem Madrider Jüngling fehlt der Bauchnabel, ebenso das quer über den Körper gelegte Perlenband und die weibliche Frisur. Die Brustwarzen werden durch einfache Punkte wiedergegeben, während diese Körperstellen auf dem Zürcher Gefäß als Kreise erscheinen. Zur Markierung des Brustbeines dienen in Zürich zwei Linien, ein Strich bezeichnet es auf der Vase in Madrid (*Taf. 15, 1.2*). Vergleichbar ist die Gestaltung des rechten bzw. des linken Knies, der Wade und der Sandalen. Analoge Linien liegen auch im Bereich des Auges und des Mundes, der Madrider Jüngling weist jedoch eine eher fliehende Stirn auf.

Die erwähnten Gemeinsamkeiten in bezug auf Technik, Form, Dekoration, Ikonographie und Stil lassen den Schluss zu, dass beide Stücke aus derselben Werkstatt stammen. Allerdings bleibt ein Qualitätsunterschied festzuhalten. Das Ölgefäß in Zürich ist sorgfältiger ausgeführt, sowohl im ornamentalen wie im figürlichen Bereich.

Eine weitere Lekythos gleicher Form und Dekoration befindet sich in Sèvres¹⁵. Auch dieses Gefäß ist in roter Aufmaltechnik gefertigt. Dargestellt ist eine nach links gewandte, auf einer Ranke sitzende Frau mit nacktem Oberkörper. In der rechten erhobenen Hand hält sie einen Kranz und eine mit Eiern gefüllte Omphalosschale¹⁶, während sie mit der linken gesenkten Hand einen Spiegel umschliesst. Hinter ihr sehen wir einen mit Umrisslinien gezeichneten Altar, auf dem sich Eier oder Früchte befinden. Oberhalb der Opferstelle hängt ein Stockvotiv. Das Gesicht und die Frisur zeigen starke Ähnlichkeiten

¹⁴ vgl. oben Anm. 10.

¹⁵ Sèvres, Musée National de la Céramique 5335. Die Form des Fusses ist leicht variiert. CVA Taf. 46, 2.4; Beazley, EVP 226, 7.

¹⁶ Eine erhaltene Omphalosschale mit Eiern befindet sich in Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 1917.1100. Vgl. W. Hornbostel *et al.*, Aus Gräbern und Heiligtümern. Sammlung Kropatscheck (Ausstellung Hamburg 1980) 214.

⁹ Diese sind weiss und durch einen hellen Mittelstrich hervorgehoben.

¹⁰ G. Schneider-Herrmann, Eine Paestaner Weihgabe, BABesch 51, 1976, 65–74.

¹¹ In Aussparotechnik gestaltet. Der nachträglich angebrachte braune Haaransatz verdeckt den geritzten Ohring, so dass dieser etwas unterhalb nochmals gemalt wurde.

¹² Der Perlschmuck ist meist ein Attribut von Eroten, wir bemerken ihn aber auch an anderen Figuren. Dionysos: RM 79, 1972 Taf. 14, 1. Silen: Trendall, PP 116, 42 Abb. 22. Symposiasten beim Kottabospiel: Trendall, PP 119, 113 Taf. 18. Frau(en): Trendall, PP 114, 19 Abb. 9; PPAdd Taf. 5a. Sphingen: MMAG Auktion 56 (1980) Nr. 118. Kentaur: Trendall, PP 119, 109 Taf. 20a. Pan: Trendall, PP 120, 125 Taf. 23. Hermes: Trendall, PP 119, 115 Taf. 20b. Orestes: W. Hornbostel *et al.*, Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz (Ausstellung Hamburg 1977) Abb. S. 379. Der dionysische Zusammenhang scheint offensichtlich.

¹³ Madrid, Museo Arqueológico Nacional 11536: G. Leroux, Vases grecs et italo-grecs du Musée archéologique de Madrid (1912) 291 Nr. 551. H. 23 cm. Sammlung Salamanca. Trendall, PPSuppl 38. Zur Herkunft vgl. auch Dialoghi di Archeologia 1979 (2), 30.

mit denen auf unserer Vase. Der gleiche aufgesetzte Haaransatz liegt über dem geritzten Ohrring. Gleich gestaltet ist zudem die Mundlinie mit ihren zweimal angesetzten Ritzstrichen.

Eine vierte stilistisch eng verwandte Frauengestalt ist auf einer Schale in London dargestellt¹⁷. Sie eilt nach rechts, beide Arme ausgebreitet, und zeigt die gleiche Kopfwiedergabe im Profil¹⁸ und die gleiche Haltung des rechten Armes wie der Jüngling auf der Lekythos in der Archäologischen Sammlung. Weitere Vergleichspunkte bilden die Gestaltung der gefransten Tānien¹⁹ und die charakteristisch lange rechte Mittelhand, welche die eine Binde hält.

Diese Schale und die Lekythos in Sèvres erscheinen bei J. D. Beazley in seiner «paestanisierenden» Gruppe²⁰. Die beiden Lekythoi in Zürich und in Madrid lassen sich aufgrund der oben ausgeführten Vergleiche ohne weiteres in diese Gruppe einfügen, allerdings drängt sich eine Neustrukturierung und Erweiterung auf²¹. Beazley selbst hält

¹⁷ London, British Museum F 539: CVA 7 IV Eb Taf. 3, 6a.b; Beazley, EVP 226, 1. «Very near to the style of Python»: Trendall, PPSuppl 38.

¹⁸ Wiederum verdeckt der Haaransatz den geritzten Ohrring. Die zweimal angesetzte Mundlinie ist hier stärker betont.

¹⁹ Sie sind zusätzlich geritzt.

²⁰ Beazley, EVP 226f.

²¹ Addenda: Trendall, PPAdd 26f. (Asteas-Python-Werkstatt). *Fusslose Schalen*: 1) The Summa Galleries, Catalogue 4: Ancient Vases (Beverly Hills 1978) Nr. 36. 2) Galerie Günter Puhze, Katalog 4 (Freiburg i.Br. 1982) Nr. 225. *Skyphoi*: 3) London, British Museum F 536: CVA 7 IV Eb Taf. 2, 11. 4) Neapel 81966: CVA 3 Taf. 51, 4. 5) Galerie Günter Puhze, Katalog (Freiburg i.Br. o.J.) Nr. 229. 6) Avella 38116: Annali del Seminario di studi del mondo classico, Sezione di archeologia e storia antica, Napoli 7, 1985, 138 Abb. 43, 2. 7) MMAG Sonderliste U (1984) 31 Nr. 46. *Bauchlekythen*: 8) Madrid 11538 (L. 550). 9) Madrid 11553 (L. 553). Beide Sammlung Salamanca. 10) Auctiones AG, Auktion 14 (2.12.1983) 51 Nr. 249. *Kleine Hydrien*: 11) Madrid 11156 (L. 557): Trendall, PP 108 Anm. 22. 12) Bern 12234: AW Sondernummer: Auf klassischem Boden gesammelt (1980) 66 Hydria 152 Abb. 71.185. 13) Verona 138 Ce: CVA 1 IV E Taf. 2, 5. *Amphoren*: 14) Madrid 11260 (L. 545). 15) Madrid 11257 (L. 544). 16) Madrid 11262 (L. 543). Alle Sammlung Salamanca. *Lekanen*: 17) Neapel 82872: CVA 3 Taf. 51, 6. *Oinochoen*: 18) Neapel 82681: CVA 3 Taf. 52, 6. 19) Avella 38119: Annali Napoli a.O. 139 Abb. 44, 3-4. *Peliken*: 20) Avella 38117: a.O. Abb. 45, 1-3.

vorsichtig fest, dass die Vasen trotz der stilistischen Unterschiede in Paestum hergestellt sein könnten, da eine enge Verwandtschaft mit paestanisch rotfigurigen Gefässen bestehe²². Eng verwandte Ornamente zeigt eine Reihe von Gefässen des Sydney-Malers²³. Der auch in der rotfigurigen Produktion tätige Maler wird traditionellerweise dem lukanischen Werkstattbereich zugeordnet²⁴. Eine grosse Anzahl seiner Vasen in Aufmaltechnik wurde jedoch in Paestum gefunden, so dass sich die Vermutung aufdrängt, dass sie an Ort und Stelle gefertigt wurden²⁵. Werke des Sydney-Malers finden sich auch in der Gruppe von London F 525²⁶, welche von J. D. Beazley als kampanisch angesprochen wurde²⁷ und die im übrigen auch zu unserer «paestanisierenden» Gruppe in enger Beziehung steht²⁸.

Das komplexe Geflecht der genannten Vasengruppen wird um zwei Stamnoi und um einen Volutenkrater im Vatikan erweitert²⁹. Diese Gefässe zeigen wiederum ein

²² Beazley, EVP 226.

²³ J. G. Szilágyi, A propos des vases à figures rouges en couleurs superposées de l'Italie Méridionale, Bulletin du musée hongrois des beaux-arts 44, 1975, 13-28. Weitere Lekythen dieses Malers: London, British Museum F 531: CVA 7 IV Eb Taf. 1, 7. Madrid 11527 (L. 552). Madrid 11545 (L. 549): Trendall, PP 108 Anm. 22.

²⁴ Trendall, LCS 127-129 Taf. 63; LCS First Supplement 22 Taf. 6; Second Supplement 171f.; Third Supplement 74f.

²⁵ Szilágyi a. O. (oben Anm. 23) 28. A. Greco Pontrandolfo vertritt die These einer paestanischen Werkstatt, welche den rotfigurigen Sydney-Maler imitiert, zumal sich die hellbraune Tonfarbe seiner Gefässe deutlich von der orangefarbenen typisch paestanischen unterscheidet, vgl. MEFRA 89, 1977, 43. Zudem lässt sie diese Vasenproduktion früher beginnen (a. O. 68). Vgl. auch unten Anm. 42.

²⁶ London, British Museum F 524: Beazley, EVP 225, 3; CVA 7 IV Eb Taf. 1, 6a.6b; 2, 9; MEFRA 89, 1977, 43 Anm. 48. London, British Museum F 538: Beazley, EVP 225 unten; CVA 7 IV Eb Taf. 2, 13.

²⁷ Beazley, EVP 225.

²⁸ Vorige Anm. Szilágyi a. O. (oben Anm. 23) 23, weitere Gefässe a. O. Anm. 19. Die engen Beziehungen zwischen den kampanischen und paestanischen Werkstätten zeigen auch die Werke der Laghetto-, Caivano- und Errera-Malerschulen. Einige ihrer Werke wurden in Paestum gefunden und vermutlich dort hergestellt. Vgl. Trendall, LCS First Supplement 53; E. M. Mayo, The Art of South Italy. Vases from Magna Grecia (Ausstellung Richmond 1983) 226.

²⁹ Stamnoi: 1) Z 63: A. D. Trendall, Vasi antichi dipinti del Vaticano 2 (1955) Taf. 67c.d. 2) Z 65: a. O. 262 Abb. 30. Volutenkrater Z 64: a. O. Taf. 67a.b.

vergleichbares Ornament und werden von A. D. Trendall nicht ohne Vorbehalt als etruskisch mit kampanischem Einfluss bezeichnet³⁰. Recht ähnliche Palmetten- und Rankenornamente³¹ weisen zum Teil auch die spätschwarzfigurigen Pagenstecher-Lekythoi auf, die hier zu nennen sind³². Die kleinen Gefässe finden sich sowohl in Kampanien wie in Sizilien und wurden wohl in den einzelnen lokalen Zentren hergestellt³³. Die Grenzen zwischen den landschaftlich definierten Produktionsstätten erweisen sich als fließend³⁴.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die sybaritische Kolonie Poseidonia im 4. Jahrhundert v. Chr. unter dem Einfluss der Lukaner steht³⁵. Die eigentliche paestanische Vasenproduktion beginnt kurz vor der Mitte des Jahrhunderts mit Asteas³⁶, von dem zehn signierte Werke bekannt sind³⁷. A. D. Trendall verbindet einige Vasen aus Lipari mit frühpaestanischen Gefässen, die er zunächst der Werkstatt des Asteas³⁸, dann dem Meister selbst zuweist³⁹. Die Vorläufer der paestanischen wie auch der kampanischen Werkstätten liegen in Sizilien⁴⁰. Im weite-

ren ist der Zusammenhang der paestanischen Vasenmalerei mit der lukanischen Grabmalerei zu erwähnen⁴¹. Um 380 v. Chr., zur selben Zeit wie sich der Brauch der bemalten Grabwände durchsetzt, lässt A. Greco Pontrando die Keramikproduktion «in loco» mit der Herstellung von Gefässen in Aufmaltechnik beginnen⁴².

Die Zürcher Lekythos und mit ihr die ganze «paestanisierende» Gruppe sind sicher als paestanisch anzusehen, da wir unsere Vase anhand eingehender stilistischer Vergleiche mit einem paestanisch rotfigurigen Glockenkrater in Neapel in Verbindung bringen können⁴³: Der Jüngling mit der weiblichen Haartracht nimmt die gleiche, Stand- und Spielbein deutlich unterscheidende Körperhaltung ein wie Dionysos auf dem Neapler Krater. Das belastete Bein ist gestreckt dargestellt, während das andere angewinkelt erscheint, der linke Fuss leicht nach hinten gesetzt⁴⁴. Die gleiche Linienführung zeichnet sich in der Bauch- und Schamgegend, im Bereich des Gesichtes und der Knie ab. Vergleichbar ist auch die linke Hand der Frau, welche derjenigen des Jünglings entspricht. Die gefransten Tānien bilden ein weiteres gemeinsames Merkmal. Anhand dieser Analogien schliessen wir, dass es sich beim Maler des Neapler Kraters, der Zürcher Lekythos und ihrer engsten Vergleichsbeispiele um denselben Meister handeln muss, zumindest um dieselbe Werkstatt⁴⁵. Trendall ordnet den Glockenkrater der Asteas-Gruppe zu⁴⁶. Ein weiterer frühpaestanischer, Asteas zugeschriebener Glockenkrater befindet sich in Mel-

³⁰ Trendall a. O. 262.

³¹ z. B. Schloss Fasanerie (Adolphseck) 160: CVA 2 Taf. 73, 5.6. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum B 3116: CVA Taf. 82, 3; Mayo a. O. (oben Anm. 28) 241 Nr. 114.

³² G. Schneider-Herrmann, in: *Enthousiasmos. Festschrift für J. M. Hemelrijk* (= Allard Pierson Series 6, 1986) 169; Szilágyi a. O. (oben Anm. 23) 27 Anm. 30; G. Patroni, *Vasi pestani*, *Rassegna Storica Salernitana* 3, 1939, 34f.

³³ A. D. Trendall, *EAA* 6 (1965) 94 s. v. *vasi pestani*, und *PPAdd* 27.

³⁴ Es erweist sich allerdings als äusserst schwierig, Fragen der gegenseitigen Beeinflussung, der eventuellen Zusammenarbeit oder Wanderung lokaler Werkstätten anzugehen, solange ausführliche Grabungspublikationen fehlen.

³⁵ *Dialoghi di Archeologia* 1979 (2), 36 mit Anm. 54.

³⁶ Trendall, *PP* 44f.; *PPSuppl* 5ff. Der dort als frühpaestanisch postulierte Dirke-Maler gilt inzwischen als sizilischer Vorläufer der kampanischen Werkstätten. Vgl. Trendall, *LCS Third Supplement* 99f.

³⁷ *MMAG Sonderliste U* (1984) 25ff.

³⁸ *NumACL* 9, 1980, 111–113.

³⁹ *Art Bulletin of Victoria* 21, 1981, 25.

⁴⁰ vgl. oben Anm. 38. F. Giudice schliesst allerdings eine Wanderbewegung der Töpferhandwerker aus. Er führt die Gemeinsamkeiten dieser Werkstätten auf Handelsbeziehungen zurück: F. Giudice, in: G. Pugliese Carratelli *et al.*, *Sikanie. Storia e civiltà della Sicilia Greca* (= *Collana Antica Madre* 8, 1985) 258.

⁴¹ R. Bianchi-Bandinelli und A. Giuliano, *Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft* (1974) 233ff.; *Dialoghi di Archeologia* 1983 (2), 99.

⁴² *Dialoghi di Archeologia* 1979 (2), 36.

⁴³ Neapel H 1786 (82128): Trendall, *PP* 54; *RM* 79, 1972 Taf. 14, 1.

⁴⁴ Beinahe wie das Standmotiv einer polykletischen Statue.

⁴⁵ Vier weitere Gefässe aus diesem Umfeld: 1) Glockenkrater Avella 38132: *Annali del Seminario di studi del mondo classico, Sezione di archeologia e storia antica*, Napoli 7, 1985, 138 Abb. 40. 42. 2) Halsamphora: Hornbostel *et al.* a. O. (oben Anm. 12) 378ff. Abb. S. 379. 3) Lebes gamikos: Bukowskis Zürich, Auktion 8.12.1983 Nr. 134. 4) Hydria: P. C. Sestieri, *Vasi pestani di Pontecagnano*, *ArchCl* 12, 1960, 166 Nr. 5 Taf. 48, 1.

⁴⁶ Trendall, *PP* 54; *PPSuppl* 8, 100.

bourne⁴⁷. Das Gesicht der Mänade auf der Vorderseite lässt sich, obwohl in einer anderen Technik hergestellt, als Vergleich heranziehen: Abgesehen von der ähnlichen Frisur, findet sich die gleiche Stirnlinie mit der vorne abgeflachten Nase, das gleiche gerundete Kinn und schliesslich ein dicker gezogener Brauenstrich über dem dreieckigen Auge, der an den tiefer geritzten auf der Lekythos denken lässt.

Mit der Zuweisung der Zürcher Lekythos an den Kreis um Asteas ergeben sich auch die Datierungskriterien⁴⁸. Seine Werkstatt ist vor allem im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts aktiv, in dieser Zeit dürfte wohl auch unser Ölgfäss entstanden sein. Aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Melbourn Krater wurde die Lekythos wohl eher anfangs des Viertels als gegen Ende hergestellt. Die Datierung lässt sich durch den Zusammenhang mit dem Werk des Sydney-Malers und dem besprochenen Umfeld stützen⁴⁹. Das rot aufgesetzte Werk der Werkstatt des Asteas und Python umfasst insbesondere kleinere Gefässe mit einzelnen, eher flüchtig gezeichneten Figuren, parallel zu den «minor vases» dieser Gruppe⁵⁰.

Die Datierung um die Mitte des Jahrhunderts charakterisiert den Jüngling mit Stephanē und Perlbändern als frühes Beispiel der «Verweiblichung»⁵¹, welche A. D. Trendall auf apulischen Einfluss zurückführt und welche in der spätpaestanischen Vasenmalerei relativ häufig auftritt⁵². Es ist allerdings fraglich, ob die von Trendall sogenannte «effeminacy» zu der Zeit so einseitig betrachtet

werden darf, findet sich doch auch der umgekehrte Effekt der Darstellung einer jungen Frau mit Umhang⁵³, analog dem bekannten Typus des Manteljünglings.

Es bleibt die Frage nach der Deutung des jungen Mannes mit weiblicher Haartracht und dionysischen Attributen⁵⁴. Zweifellos bringt er ein Opfer dar, was die Tānien und der Vergleich mit dem Jüngling auf der Lekythos in Madrid zeigen. Dort ist der Altar abgebildet (*Taf. 14, 6*), hier steht der Opferbringer auf markiertem Boden zwischen Ornamentranken. Vermutlich sollen sie die Umgebung in freier Natur angeben.

Opfer bringende Männer und Frauen sind in der paestanischen Vasenmalerei recht beliebte Motive, die auf vielen zitierten Beispielen anzutreffen sind⁵⁵, ja zum standardisierten Repertoire gehören⁵⁶. Der Jüngling auf unserer Lekythos zeichnet sich jedoch durch seine weibliche Frisur und seine sorgfältigere Gestaltung gegenüber den anderen, in der gleichen Technik hergestellten Figuren aus.

Aufgrund dieser Ausführungen ist es naheliegend, das Ölgfäss dem führenden Werkstattmeister Asteas zuzuschreiben.

Die Schale

Das zweite hier vorzustellende Gefäss, eine niedrige Schale mit Ringfuss, ist schwarz gefirnist und zuvor innen gestempelt (*Taf. 15, 3–5*)⁵⁷. Die sechs Palmetten wur-

⁴⁷ Melbourne D 391/1980, Felton Bequest: Art Bulletin of Victoria 21, 1981, 20–32. Der Krater gehört zu der Reihe von Gefässen die A. D. Trendall zunächst der Asteas-Werkstatt zugeschrieben hat. Vgl. oben Anm. 38.

⁴⁸ Eine chronologische Feingliederung dieser Gruppe, sowohl des rotfigurigen wie auch des rot aufgesetzten Werkes, sprengt den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes.

⁴⁹ Szilágyi a. O. (oben Anm. 23) 27.

⁵⁰ Trendall, PP 122–124; PPSuppl 12–15; PPAdd 6–9.

⁵¹ Ein weiteres Beispiel stellt die Amphora Madrid 11262 (L. 543) dar. Ein Jüngling mit nacktem Oberkörper, Himation um die Beine geschlungen, sitzt in der Haltung, welche üblicherweise die Frauen einnehmen.

⁵² Trendall, PP 100.

⁵³ Amphora Madrid 11257 (L. 544).

⁵⁴ vgl. oben Anm. 10 und 12.

⁵⁵ vgl. oben Anm. 15: Lekythos Sèvres 5335. Oben Anm. 17: Schale London F 539. Skyphos London F 536: Beazley, EVP 226, 4; CVA 7 IV Eb Taf. 2, 11a.c (zusammen mit Satyr). Die zahlreichen Satyrn mit gleichen Attributen auf derartigen Vasen mögen den dionysischen Aspekt solcher Darstellungen unterstreichen.

⁵⁶ Trendall, PP 50.

⁵⁷ vgl. oben Anm. 4. H. 5,4 cm, Dm. 18,6 cm. Die Schale ist vollständig erhalten. Drei Randfragmente wurden wieder angefügt und geringfügig ergänzt. Die Fussunterseite ist tongrundig belassen, bzw. rot lasiert. Vgl. A. Winter, Die antike Glanztonkeramik (1978) 25, 9. Fussring innen schwarz gefirnist. Lippe durch Brand verzogen.

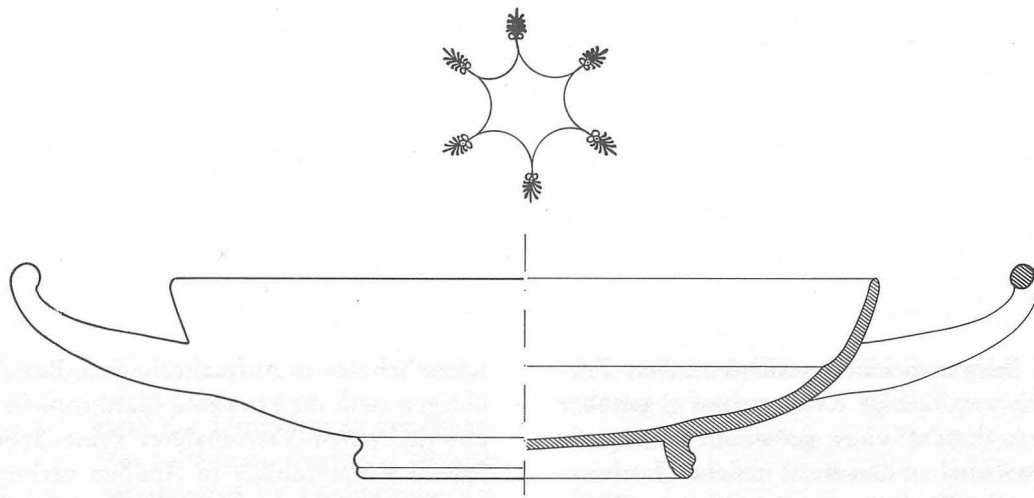


Abb. 2

den durch bogenförmige Linien untereinander verbunden, so dass eine Art Stern entstand (*Textabb. 2*). Eine abgesetzte Lippe kennzeichnet das Profil der Innenseite (*Textabb. 2*). Ein seltenes Motiv eines grotesken Kentauren, in Tonschlicker aufgesetzt, ziert den Tondo (*Taf. 15, 3.5*)⁵⁸. Dieser wird von zwei konzentrischen Kreisen begrenzt und von einem olivenzweigähnlichen Blattkranz mit Beeren oder Früchten umrahmt. Die Kante liegt dabei in der Mitte des Zweiges. Auf der Aussenseite findet sich je eine Efeuranke zwischen den pi-förmigen, angesetzten Henkeln. Über die Fundumstände der Schale wissen wir nichts. Schwarzgefirniste gestempelte Schalen analoger Form, jedoch ohne Aufmalung, sind aus Ortona bekannt⁵⁹.

Eine zweite Kylix mit Kentaur im Tondo stammt aus Gravina in Puglia⁶⁰. Sie ist nicht gestempelt, jedoch zweifarbig, rot und weiss aufgemalt. Zwei konzentrische Kreise begrenzen auch hier den Tondo. Der in Weiss aufgesetzte Kentaur trägt einen Ast mit drei Zweigen über der Schulter, den er mit der rechten Hand festhält. Die andere ist zur Faust geballt. Im Gegensatz zur Zürcher Schale galoppiert der Kentaur nicht waagrecht auf der imaginären Linie zwischen den Henkeln, vielmehr steht er schief zur Achse.

Die Kopfdarstellung, die Gestaltung des Rumpfes, der Beine, des Schwanzes und des erigierten Gliedes entspre-

chen den Wiedergaben auf der Zürcher Schale und wurden sicherlich von derselben Malerhand gefertigt. Der gleiche rot aufgesetzte Zweig mit Beeren befindet sich im Gegensatz zu unserem Stück auf der Aussenseite, während der ebenfalls rot aufgemalte Efeukranz die Lippe ziert. Die bichrome Kylix zeichnet sich durch einen weiteren, konzentrisch zwischen Tondo und Efeuzweig gelegenen, weissen spiralförmigen Kranz mit dreieckigen Ergänzungen aus⁶¹. Seltsamerweise läuft dieses Spiralband von rechts nach links, während die beiden anderen Ornamentranken von links nach rechts weisen⁶².

Aufgrund der Form mit der abgesetzten Lippe und dem aufgemalten Dekorationsschema sind die Kentaur-Schalen dem Bereich der Gruppe des roten Schwanes zuzuordnen⁶³. J. D. Beazley nennt dreizehn fusslose Schalen, die hauptsächlich mit Schwänen verziert sind, es finden sich aber auch Palmetten⁶⁴ oder Sterne als Innenbild, oft über Stempeln. Mittlerweile ist die heterogene Gruppe um zahlreiche Stücke angewachsen⁶⁵ und die apulische

⁶¹ Zu diesem eher unüblichen Dekorationselement vgl. die Schale in Toronto: J. W. Hayes, *Greek and Italian Black-Gloss Wares in the Royal Ontario Museum* (1984) 118 Nr. 200. Die verwandte Schale aus Lavello weist ebenfalls eine Spiralverzierung auf. Vgl. unten Anm. 78.

⁶² Im übrigen laufen auch die beiden anderen Spiralringe (vgl. vorige Anm.) in die umgekehrte Richtung.

⁶³ Beazley, *EVP* 223f.; MMAG Auktion 63 (1983) 31 Nr. 72.

⁶⁴ CVA Zürich I IV Taf. 48, 9.12.

⁶⁵ NumACI 5, 1976, 81 Anm. 26. Als weitere vereinzelte Motive wären etwa eine Schale mit einem Kantharos zu nennen: Toronto, Royal Ontario Museum 959.17.81: Hayes a. O. (oben Anm. 61) 117 Nr. 199; 198 Abb. 10, 199, oder eine Schale mit Hippokamp, die sich 1979 im Kunsthandel befand: Charles Ede Ltd, Katalog 113: *Antiquities* (1979) Nr. 5. Eine dritte Schale mit Stern im Zentrum, Beerenzweig und Spiralverzierung zwischen den Henkeln befindet sich ebenfalls in Toronto: Hayes a. O. 118 Nr. 200.

⁵⁸ Der Körper des Kentauren wurde zunächst grob vorgezeichnet, dann die Konturen ergänzt und zuletzt wurden die Extremitäten angesetzt.

⁵⁹ Ortona, Grab LX: Ortona III (1971) 65 Abb. 20, 9; 66 Abb. 21, 9 Taf. 35, 9. Im Gesamten fünf Schalen a. O. 72f.; J.-P. Morel, *Céramique campanienne: Les formes* (1981) 295 Série 4221 Taf. 120.

⁶⁰ B. Fedele *et al.*, *Antichità della Collezione Guarini* (1984) 94 Taf. 113.

Herkunft einiger Schwan-Schalen gesichert⁶⁶. Das Zürcher Stück und die zweifarbige Kylix weisen gegenüber den bei Beazley erwähnten⁶⁷ einen grösseren Durchmesser auf⁶⁸. Im Unterschied zu den meist üblichen Lorbeerblättermalereien beobachten wir innen einen Zweig mit Beeren⁶⁹ sowie auf der Aussenseite einen Efeukranz und umgekehrt. Dieser Zweig mit länglichen Blättern und runden Früchten erscheint oft auf Vasen der Xenon-Gruppe⁷⁰, die ebenfalls in der rot aufgemalten Technik hergestellt wurde. Diese Gefässklasse, welche vor allem attische St.-Valentin-Kantharoi imitiert, ist gleichfalls in Apulien anzusiedeln und zeigt eine lange Laufzeit⁷¹. In der Xenon-Gruppe findet sich beispielsweise eine groteske Darstellung dreier rennender oder tanzender Männer⁷². Der Kopf der linken Figur ist durchaus mit denen der Kentauren vergleichbar. Neben dem eierförmigen Schädel finden sich die gleichen Haarstoppeln und das in derselben Art ausgesparte Auge. Diese einzigartigen Darstellungen stellen eine weitere Verbindung zwischen den beiden Gefässklassen her.

Der oben beschriebene aufgesetzte Blattkranz erscheint wiederum auf zwei paestanischen Schalen ähnlicher Form, bezeichnenderweise auch entlang der inneren Kante⁷³. In dem Zusammenhang ist eine weiss aufgesetzte Schale in London zu nennen⁷⁴, welche sowohl zur Gruppe des roten Schwanes wie auch zu den paestani-

schen Schalen in Aufmaltechnik in Beziehung steht⁷⁵. Im übrigen stellt die erwähnte Blattkrone in der rotfigurigen unteritalischen Vasenmalerei keine Seltenheit dar⁷⁶, ist jedoch hauptsächlich in Apulien verbreitet⁷⁷. Ähnliches gilt für den Efeuzweig zwischen den Henkeln. Dieses Motiv sehen wir oft auch auf Gefässen, die in der Gnatiotechnik hergestellt wurden. Die Beziehung zu Gnatiavasen zeigt sich auch in der Bichromie der Schale aus Gravina. Andererseits erscheinen in den roten Schwan- und Xenon-Gruppen geläufige Dekorationsschemata auch auf einer verwandten Schale aus Lavello⁷⁸.

Betrachten wir schliesslich den Malstil der Kentauren, fällt die Nähe zweier «schwarzfiguriger» Fragmente in Heidelberg ins Auge⁷⁹. Die Silhouettentechnik entspricht der aufgesetzten Malweise der beiden Kentaur-Schalen. Wir erkennen eine vor einem Pferdemenchen fliehende Frau. Die Stücke sind im unteritalischen Raum des 4. Jahrhunderts v. Chr. anzusiedeln, Parallelen sind bisher allerdings nicht bekannt⁸⁰.

Trotz bestehender Unterschiede⁸¹ sind die Kentaur-Schalen wohl dem Umfeld der Gruppe des roten Schwanes zuzuschreiben. Aufgrund der Form unseres Stückes⁸² und der aus derselben Werkstatt stammenden Kylix aus Gravina ergibt sich die apulische Herkunft. Wegen ihrer Bichromie ist diese Vase wohl als etwas jünger einzustufen. Der Zürcher Schale dürfte eine Datierung ins dritte Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. entsprechen.

⁶⁶ Gioia del Colle: *MonAnt* 45, 1961, 202 Nr. 17 Abb. 49 und 286 Nr. 10 Abb. 119. Bei zwei Schalen aus der Gegend von Metapont sind die Fundumstände unklar. Montecaglioso: *MonAnt* 48 (1, 3), 1973 Taf. 37, 6; 43, 4. Ceglie, Bari 7770: Ceglie Peuceta I (1982) 108f. Taf. 11, 7. Bitonto: Megale Hellas. Nome e Immagine (= Atti 21. Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 1981 [1982]) 312 Taf. 54, 2.

⁶⁷ Beazley, *EVP* 223. Dm. 13,9–16,5 cm.

⁶⁸ Dm. 18,6 cm. Die bichrome Schale misst 20 cm im Durchmesser.

⁶⁹ Einen ähnlichen Zweig finden wir auf einer Schwan-Schale in Mailand: *NumAcl* 5, 1976, 79 Taf. 2, 2.

⁷⁰ Beazley, *EVP* 218ff.

⁷¹ Notizie dal chiostro del Monastero maggiore. Rassegna di studi del Civico museo archeologico e del Civico gabinetto numismatico di Milano 19/20, 1977, 83.

⁷² *MMAG* Sonderliste U (1984) 41 Nr. 63.

⁷³ Beazley, *EVP* 226, 2 und 3.

⁷⁴ *British Museum* 67.5-8.1217: *CVA* 7 IV Eb Taf. 3, 4a.b.

⁷⁵ Beazley, *EVP* 223 unten: «Somewhat recalls the Paestanizing stemless». Dm. 17,8 cm. Der Efeukranz findet sich beispielsweise auf der Schale London, *British Museum* F 539, vgl. oben Anm. 17.

⁷⁶ z. B. lukanische Nestoris London, *British Museum* F 179: *Trendall, LCS* Taf. 58. Hier zusammen mit Efeukranz.

⁷⁷ Zum Blattkranz vgl. zusätzlich die zahlreichen Gefässe in Gnatiotechnik.

⁷⁸ *Dialoghi di Archeologia* 1985 (1), 59f. Anm. 3; 64 Abb. 6, 90.

⁷⁹ *Inv.* 26/88 und a: *CVA* Heidelberg 2 Taf. 89, 3.4.

⁸⁰ «Trendall schlägt (brieflich) vor, die Fragmente mit Stücken aus Lokri zu verbinden. Vgl. *NSc* 1913 Suppl. 36 Abb. 45. Wie diese haben auch die Heidelberger Fragmente gewisse Beziehungen zum Lukanischen, ...»: *CVA* Heidelberg 2, Text zu Taf. 89, 3.4 (M. Schmidt).

⁸¹ Durchmesser, Motiv, Dekorationsmuster. Bichromie der Schale aus Gravina.

⁸² Morel a. O. (oben Anm. 59) 295.

ADDENDUM

In Appendix I der während der Drucklegung erschienenen zweiten Auflage der «Paestan Pottery» (British School at Rome 1987) behandelt A.D. Trendall die Vasen, die in der rot aufgemalten Technik hergestellt wurden (PP² 364ff.). Er unterscheidet zwei Hauptgruppen: Die eine besteht aus Gefässen aus der Werkstatt des Asteas und Python; eine Reihe von Werken des Sydney-Malers bildet die andere Hauptgruppe, der auch Vasen aus der Gruppe von London F 525 angehören¹. Trendall erachtet diese zweite Hauptgruppe als früh (PP² 367), der Sydney-Maler soll zeitweise in Paestum gearbeitet, sich etablierend, einen mehr paestanischen Stil gepflegt haben, der stark vom Frühwerk des Asteas beeinflusst war (PP² 379f.). Die Zürcher Lekythos bildet zusammen mit drei Gefässen eine kleine Untergruppe aus der Werkstatt des Asteas und Python (PP² 375f., A 104–A 107). Unter diesen Vasen befindet sich eine Pelike in Chur, die sicherlich in nahem Kontext mit dem Zürcher Gefäss steht. Die im vorliegenden Aufsatz besprochenen Vergleichsbeispiele erscheinen in einer anderen Gruppe der gleichen Werkstatt: Lekythos in Madrid: PP² 372, A 53; Schale in London: PP² 369, A 14. Die Lekythos in Sèvres ist in einer zweiten Untergruppe – parallel zu den vier Gefässen mit der Lekythos in der Archäologischen Sammlung – aufgeführt (PP² 376, A 111)². Beide Untergruppen stehen mit dem neu definierten rotfigurigen Maler von Würzburg H 5739 (PP² 174ff.) in Beziehung (PP² 375f.). Von diesem wichtigen Maler aus

¹ Die oben in Anm. 23 und 26 dem Sydney-Maler zugewiesenen Vasen listet Trendall folgendermassen auf: London F 531: PP² 382, B 150. Madrid 11527: PP² 382, B 154. Madrid 11545: PP² 382, B 155. London F 524: PP² 379, B 132. London F 538: PP² 384, B 181. Alle dem Sydney-Maler zugeschrieben.

² Die oben in Anm. 21 genannten Gefässe werden wie folgt aufgeführt: 1) PP² 369, A 15. 2) PP² 374, A 86. 3) PP² 373, A 75. 4) PP² 373, A 72. 5) PP² 375, A 103. 6) PP² 375, A 97a. 7) PP² 378, A 123. 8) PP² 371, A 49. 9) PP² –. 10) PP² 372, A 62. Auctiones AG nicht MMAG. 11) PP² 371, A 33. L 557 nicht L 559. 12) PP² –. 13) PP² 371, A 37. 14) PP² 368, A 5. 15) PP² 368, A 4. 16) PP² 368, A 6. 17) PP² 374, A 89. 18) PP² 372, A 64. 19) PP² 377, A 113a. 20) PP² 374, A 95a. Alle Werkstatt des Asteas und Python.

der Asteas-Python-Werkstatt sind ungefähr vierzig Werke bekannt. Seine Bildkompositionen, die Darstellung der Faltenwürfe und die Körperhaltungen der Figuren zeigen den Einfluss der beiden Werkstattmeister (PP² 173). Vom Maler von Würzburg H 5739 stammt auch der als Vergleich herangezogene Glockenkrater in Neapel (PP² 177, 385)³.

Der Glockenkrater des Asteas in Melbourne figuriert hier wiederum unter den Frühwerken (PP² 68, 24).

Auch in der reichhaltig mit Tafeln versehenen zweiten Auflage der «Paestan Pottery» werden leider die Vasen mit rot aufgemalten Figuren kaum abgebildet (Taf. 237–240) und in einer Appendix behandelt. Gerade die Beschäftigung mit der Zürcher Lekythos zeigt doch, dass sich einzelne Werke in der rot aufgesetzten Technik qualitativ durchaus mit den rotfigurigen vergleichen lassen.

Eine ausführliche Würdigung dieser Gefässproduktion bleibt zu erarbeiten.

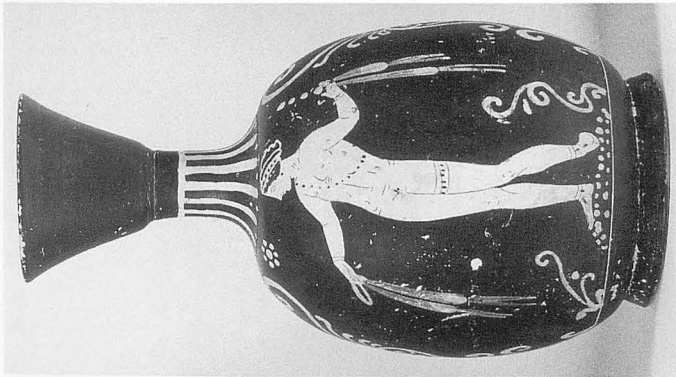
³ Drei der oben in Anm. 45 als Umfeld gruppierten Vasen schreibt Trendall dem Maler von Würzburg H 5739 zu: 1) PP² 177, 385a. 2) Würzburg H 5739: PP² 174, 379. 3) PP² 177, 382. *Ex Paestum (sic!)*, vgl. PP² 177 Anm. 4. Das vierte Gefäss, eine Hydria in Salerno, steht unter den Werken des Python oder Umkreis: PP² 171, 367, mit Beziehung zum Maler von Würzburg H 5739, der ein sehr naher Kollege des Python gewesen sein muss (PP² 170).

TAFELVERZEICHNIS

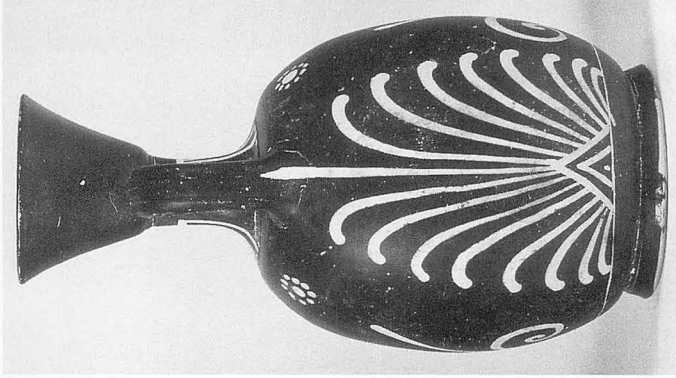
- Taf. 14, 1.2.4.5; Paestanische Lekythos. Zürich, Archäologische Sammlung der Universität 3623.
15, 1
Taf. 14, 3.6; Paestanische Lekythos. Madrid, Museo Arqueológico Nacional 11536. Phot. Museo Arqueológico Nacional.
15, 2
Taf. 15, 3–5 Apulische Schale. Zürich, Archäologische Sammlung der Universität 3904.
Phot. Archäologische Sammlung der Universität Zürich, Silvia Hertig

TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Siehe Taf. 14, 1.2.4.5. Profilzeichnung.
Abb. 2 Siehe Taf. 15, 3–5. Profilzeichnung und Umzeichnung der gestempelten Palmetten.
Zeichnungen der Profile M. Sguaitamatti
Reinzeichnung A. Brodbeck



1



2



3



4



5



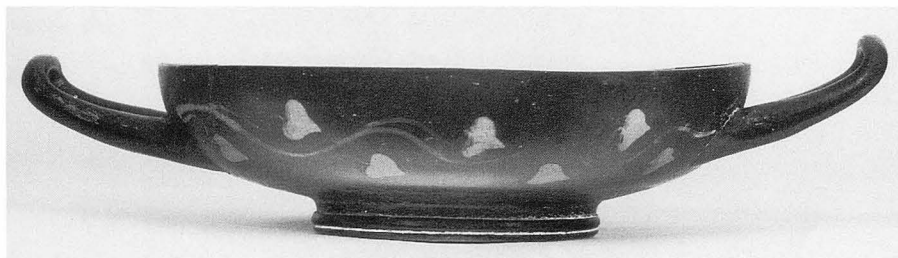
6



I



3



4



2



5